

Antje Fuß

Drei Wochen mit Maria

Ein begehbares Reisetagebuch





Ein paar Wochen vor Reiseantritt spricht mich auf einer Wanderung im Alptal ein kleiner Junge an, ob ich von ihm einen Stein kaufen möchte. Er zeigt mir eine Kiste mit lauter glauen Steinen. "Was sind das für Steine?" frage ich ihn. "Maria-Mutter-Gottes-Steine" seine Antwort. Ich hatte bis dahin noch nie etwas von ihnen gehört oder gesehen.

Steffen Neuburger: Von Maria zu sich selbst in der Welt. Antje Fuß schafft ein begehbares Reisetagebuch.

Drei Wochen lang ist Antje Fuß auf dem Jakobsweg von Moissac nach Lourdes gepilgert. 270 km hat sie zu Fuß zurückgelegt, um der Frage nachzuspüren, wer oder was „Maria“ ist und was diese Figur der christlichen Mythologie heute noch bedeuten kann.

Zu Fuß gehen. Drei Monitore zeigen in der Station „Konstante Bewegung“ Füße, die laufen. Die Untergründe wechseln, das Wetter verändert sich. Was bleibt, ist der beständige Takt der Schritte. Es geht immer weiter, egal, was kommt. Antje Fuß hat sich für den klassischen Weg der Pilgerreise entschieden. Beim Pilgern kann man zu seinem natürlichen Rhythmus finden; sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht. Reisen bedeutet immer auch, fremd zu sein. Es geht einher mit der eigenen Unsicherheit auf unbekanntem Terrain und der Suche nach Orientierung. Einen spezifischen Rhythmus erzeugt Antje Fuß auch in den Erlebnis- und Erkenntnisstationen innerhalb dieser Ausstellung. Ständige Veränderungen müssen erfahren, begriffen und angenommen werden.

In der Station „Koffergeschichten“ begegnen wir zahlreichen Begebenheiten ihrer Reise. Mit sparsamen Worten beschreibt Antje Fuß die Umstände und den Ablauf der Geschehnisse. Die Emotionen und begleitenden Gedanken, die solch ein dürres Faktengerüst zu einem individuellen Erlebnis

werden lassen, werden dagegen nicht geschildert. Dasselbe gilt auch für die Urteile und Bewertungen, die vor dem Hintergrund der Erlebnisse gefällt werden. Die Frage, was die Grundlage entsprechender Emotionen, Urteile und Bewertungen bildet, stellt sich dennoch. Als Antwort darauf thematisiert Antje Fuß humorvoll die Beobachtung, dass eine Geschichte meist weit weniger von den Fakten bestimmt wird, als von der Perspektive des Betrachters. So stellt sie den Besuchern Brillen zur Verfügung, die durch Ausschnitte einschränken, die Wahrnehmung durch Stanzungen begrenzen, das Sichtfeld einfärben oder das Auge durch Verunschärfungen irritieren. Unsere Wahrnehmung des Erzähltextes ändert sich mit jedem Brillenwechsel genauso, wie unsere persönliche Sichtweise des Dargelegten.

In ihrem Strickprojekt macht Antje Fuß daneben auf den Umstand gemeinsamen Wirkens in der Welt aufmerksam. Ein blaues, gestricktes Band zeugt symbolisch davon, dass jeder seine besondere Sichtweise beim ‚Stricken der Welt‘ einbringt. Hier geht kein Gedanke und kein persönliches Gefühl verloren.

Zur Fortbewegung in Raum und Zeit bedarf es eines ausgleichenden Gegenpols, damit es nicht zum kopflosen Gehetze wird. So wie Antje Fuß sich diese Momente der Besinnung genommen hat – bei Pausen am Wegesrand genauso wie bei

den abendlichen Eintragungen in ihr Tagebuch – schafft sie einen eigenen Raum im Ausstellungsraum. Mit blauem Stoff umfassen ist dieser durchlässig genug, um eine Abschottung zu verhindern, aber auch dicht genug, um zu große Ablenkung zu vermeiden. Der Raum gleicht einem Hort elementarer Ruhe, an dem sich nachsinnen und Kraft schöpfen lässt.

Aus diesem lebendigen Wechsel zwischen Erleben und Reflexion ergeben sich für Antje Fuß Entdeckungen, die sie collageartig in ihren „Tageserkenntnissen“ ausgearbeitet hat. Es handelt sich dabei um Erkenntnisse wie „Alles ist da“, „Das Augenmerk nur auf die nächste Etappe richten“ oder „Klare Entscheidungen führen zu klaren Antworten“. Bestechend schlicht muten diese essenziellen Verdichtungen an. Und doch bedarf es oftmals vieler Mühe bei ihrer konkreten Anwendung. Antje Fuß hat die ausgestellten Arbeiten in einer originären Formsprache geschaffen, wodurch sie ihre Entdeckungen als individuelle markiert. Gleichzeitig gelingt es ihr jedoch, den Betrachter unmittelbar in das Bildgeschehen zu involvieren und dadurch den Aussagegehalt auf eine allgemeine Ebene zu transportieren. Auch in ihrer großformatigen Fotocollage „Geschichten in Blau“ gelingt es Antje Fuß, eine allgemeine Aussageebene auf der Grundlage ihrer individuellen Erlebnisse zu formulieren. Eine in Blautönen

changierende Tafel spricht uns durch ihre tiefe Farbgebung an. Auf Fotografien schimmern schemenhaft Wegabschnitte, einzelne Gegenstände oder kleine Personengruppen durch die Übermalung. Gleichsam als kartographisch-technischer Fond dient eine Landkarte, welche die auf Fotografien festgehaltenen erzählerischen Fragmente ebenso trägt, wie das Blau der Übermalung. In der gegenseitigen Beeinflussung und Durchdringung der hier gezeigten Erlebnisebenen deutet sich eine wesentliche Erfahrung von Antje Fuß an: dass das Aufgehen der einzelnen Person in etwas Übergeordnetem möglich ist. Diese Gewissheit bildet auch den Kern der Ausstellung. Hier wird eine transzendente Dimension erlebbar, die als sanfte Kraft Konstanz hinter dem Ephemereren der Dingwelt zusichert. In diesem lebendigen Gehalt offenbart sich, was „Maria“ auch heute noch ausmacht: Eine positive Energie, die uns den Mut geben kann, die Welt in all ihren Aspekten anzunehmen und „Ja“ zu ihr sagen zu können. Diese Energie wird selbst dann wirksam, wenn sich, wie bei der „Station ins Nichts“, alles auflösen scheint. „Es gibt nur Wege, keine richtigen oder falschen!“ Dies scheint uns Antje Fuß hier zu sagen und dazu aufzufordern, sich ganz dieser Kraft hinzugeben, die in uns und in der Welt liegt.

STATION Strickprojekt: Der rote Faden - ein blaues Band

Einladung zum Mitwirken am Projekt:

Was?

Ein 30m langes und 20 cm breites blaues Band. Dieses Band wird am 17. September in meiner Ausstellung zum Projekt „Drei Wochen mit Maria - Ein begehbares Reisetagebuch“, das von der F. Victor Rolff-Stiftung gefördert wird, im Gärtnerhaus in Bonn installiert.

Warum?

Auf meiner Marienwanderung sind mir vom Anfang bis zum Ende über drei Wochen immer wieder blaue Schnüre, Bänder, gesprayte Linien ins Auge gefallen. Sie haben mich wie ein roter Faden begleitet. An meinem Zielort in Lourdes war auf

dem Boden ein blauer Streifen markiert, der sich durch den Ort zog. Diese blauen Schnüre, Zeichen und Streifen inspirierten mich dazu, ein blaues Band mit vielen verschiedenen Menschen zu stricken: mit bekannten, unbekannt, alten, jungen... Jede und jeder strickt sich mit seinen Geschichten in das Band ein und alle sind durch das Band miteinander verbunden. Die blaue Wolle, die Maße und Strickmuster sind die Konstanten. Fehler gibt es nicht. Vielleicht verlorene oder neue Maschen...

Wer?

Jede/r die/der Lust hat, an diesem Projekt mitzuwirken und mit anderen zusammen zu stricken!

Wann?

Immer wenn sich mehrere zusammenfinden. Ich gebe die Termine per mail bekannt.

Wo?

Bei mir zu Hause, draußen, im Atelier, im Cafe... (Ich mache auch Hausbesuche...).

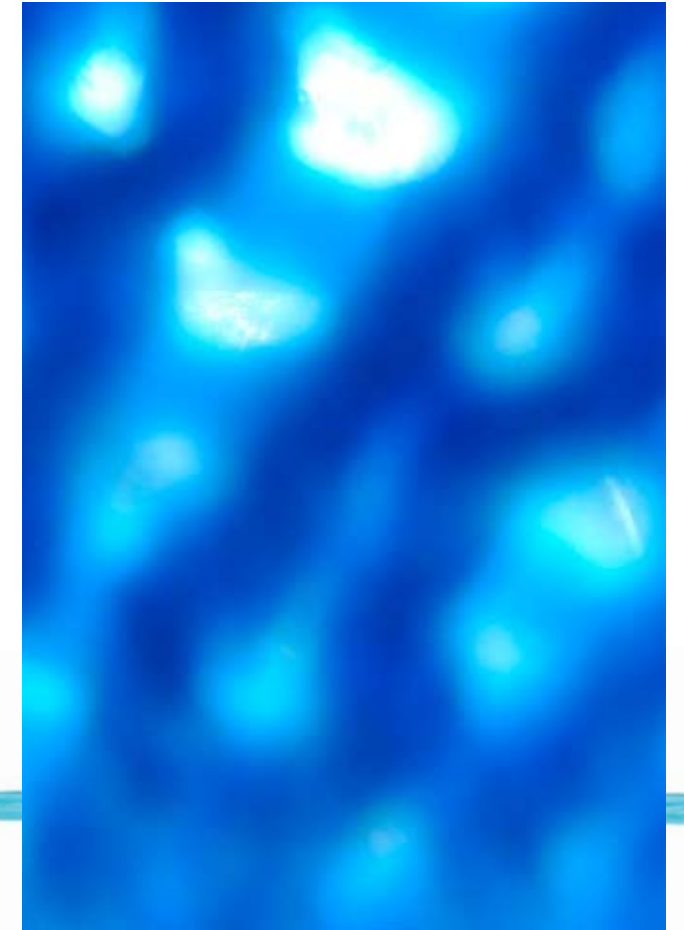
Wie oft?

So lange und so oft, wie wir Lust und Zeit und Wolle haben.

Was mitbringen?

Stricknadeln Größe viereinhalb.

③ Licht durch Blau



① Anstoß



←
Originalfäden

② Realisation



STATION Koffergeschichten mit Brillenauswahl



Wir erleben Geschichten. Wir erzählen Geschichten. Den ganzen Tag.
 Wir alte. Wir können nicht keine Geschichten erleben. Wir gucken
 die Geschichten durch Brillen an. Jede und jeder durch die eigene...
 Idee: Eine Geschichte durch unterschiedliche Brillen dargucken.
 Das Bild dahinter ist unmittelbar, brillenlos.

STATION Tageserkenntnisse

- Es gibt Geschichten und eine Konstante dahinter.
- Es ist alles da.
- Alles ändert sich permanent (hier unten).
- „Ja“ sagen zu ALLEM was ist.
- Weitergehen, egal ob es schön oder hässlich ist.
- Klare Entscheidungen treffen (und klare Antworten bekommen).
- Augenmerk NUR auf die nächste Etappe richten.
- Pausen machen.
- Dinge tun, die getan werden müssen.
- Nach dem Weg fragen, wenn ich ihn nicht sehen kann.
- Es gibt verschiedene Brillen, durch die wir gucken.
- Es gibt Wunder.



STATION Geschichten in Blau

Zahlreich sind die Eigenschaften, die der Farbe Blau zugeschrieben werden. Zum einen Entgrenzung und das Unendliche, die damit verbundene Ferne und Tiefe, zum anderen die Sehnsucht danach. In diesem Sinne führt Ingrid Riedel die „Weite und Entgrenztheit des Himmels und der Meere“ an, die Blau „zur Farbe des Fernwehs, ... der Sehnsucht nach dem Wunderbaren, nach dem Unerreichbaren“* machen. Blau steht dann aber auch - in scheinbarem Gegensatz hierzu - für Bindung und Gebundenheit, auch Beständigkeit, Treue und Vertrauen, die sich aus solcher Bindung ergeben mögen.

Einen Hinweis zur Erklärung dieser Polarität gibt uns Eckart Heimendahl: Für ihn versinnbildlicht die Farbe Blau „wohl das, was wir ‚Sehnsucht nach dem Wunderbaren‘ nennen, ist die Farbe, die uns nach dem Grund ruft und doch grundlos ist, vielleicht weil wir in Blau die tiefe seelische Hinweisung zu einer Welt spüren, die nicht irdisch ist, Himmel in seinem unendlichen ernstesten Klang.“ Mit anderen Worten: Blau ist die Farbe der Transzendenz, eines ‚Jenseits‘ unserer begrenzten, zeitlichen und damit auch veränderlichen, wechselhaften und vergänglichen, eben ‚treulosen‘ Alltagswelt - ein Jenseits, das als Versprechen gerade in seiner ‚unerreichbaren

Ferne‘ Beständigkeit und ein Nach-Hause-Kommen, ein Zur-Ruhe-Kommen mit sich führt. Jenen gleichsam utopischen Überschuss meint auch Wassily Kandinsky, wenn er das Blau als „Vertiefungsfarbe“ zu fassen versucht: „Die Neigung zur Vertiefung ist so groß, dass es [das Blau] gerade in den tieferen Tönen intensiver wird und charakteristischer, innerlicher wirkt...Je tiefer, desto mehr ruft es den Menschen ins Unendliche, weckt in ihm die Sehnsucht nach Reinem und schließlich nach Übersinnlichem. Sehr tiefgreifend entwickelt Blau das Element der Ruhe“.

Nur folgerichtig dann, dass im christlichen Mittelalter alle in Blau erscheinenden Menschen als die „wahrhaft gebundenen Menschen...“, die um das Himmlische wissen“ charakterisiert werden. So nicht zuletzt auch die Gottesmutter Maria, die mit ihrem blauen (Himmels-)Gewand zudem das ausdrückt, was auch für Max Lüscher die Farbe Blau symbolisiert: „Die urmütterliche Verbundenheit, die Treue und das Vertrauen, die Liebe und die Hingabe.“ Blau ist irdisch-sinnlicher Hinweis auf unsere alle Sinne übersteigende, ‚mütterliche‘ Heimat - und damit auch ‚Brücke‘ in jenen Bereich: So wie Papst Gregor der Große vom edlen Saphirstein spricht, der, indem er die Farbe der Luft zeige, auf die

himmlischen Werke verweise, die sich wiederum in (irdischen) Wundern offenbarten.

Dass in der Wahrnehmungspsychologie das ‚Preußischblau‘ zu Beginn der sogenannten Farbpyramidentest-Forschung als typischer Farbwert für die „Zuwendung zum eigenen Inneren“ und den „Rückzug auf die eigene Person“ genannt wird, widerspricht dem Befund keineswegs, gilt doch der Mystik die ‚Sammlung‘ bzw. ‚Kon-Zentration‘ ins eigene Ich, in den eigenen Geist, der mehr ist als bloßer Verstand bzw. Ratio, seit jeher als Königsweg zum Absoluten. Novalis war mit dieser Dialektik von Innerlichkeit und Transzendenzverlangen vertraut. Der Dichter, der mit der ‚blauen Blume‘ das wohl wirkmächtigste Symbol romantischer Fern- und Sehnsucht schuf, konnte auch schreiben: „Nach innen geht der geheimnisvolle Weg“.

* Alle Zitate nach Ingrid Riedel „Farben - In Religion, Gesellschaft, Kunst und Psychotherapie“, Kreuz Verlag Stuttgart 1987



STATION Raum in Raum oder Vorsicht Schwelle



Der eine, der Raum der Geschichten die passieren. Der andere:
Leitos, unberührt von allen Geschichten. Und der eine im
dem anderen und der andere im dem einen.

Skizze zur Installation Begehbarer Blauer Kubus



VORSICHT: SCHWELLE

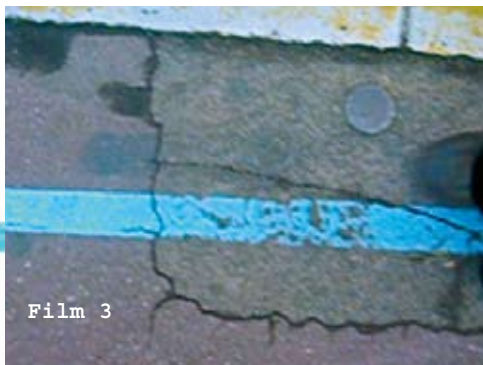
STATION Konstante Bewegung



Film 1



Film 2



Film 3

JEDERZEIT
ÜBERALL

STATION ins Nichts

*Es gibt keine richtigen oder falschen Wege.
Es gibt nur Wege.*



REISEKOORDINATEN

- ‡ Dauer der Reise: 3 Wochen
- ‡ Reisesstart:
1. September 2009 in Bonn, Hauptbahnhof
- ‡ Mit dem Zug über Paris weiter nach Moissac,
von hier ca. 300 km Fußweg bis nach Lourdes
- ‡ Mit Wegstrecken von circa 7 - 35 km pro Tag
nähere ich mich Lourdes
- ‡ Übernachtungen in Pilgerunterkünften
- ‡ Ankunft in Lourdes am 21. September, bis zur
Abreise am 25. September 2009 dort eintauchen

Impressum

Konzept: Antje Fuß, Bonn
www.antjefuss.com
Kontakt: antjefuss.bonn@web.de
0228 - 23 70 43
0178 - 461 41 06

Layout: Sabine Schellhorn, Bremen
www.sabschell.de
Text S.4/5: Steffen Neuburger, Bonn
Text S.12/13: Antje Fuß und
Gerhard Müller, Bonn

Auflage: 250 Exemplare

Mit besonderem Dank an die F. Victor
Rolff-Stiftung für die Projektförderung!

Herzlichen Dank an die vielen Menschen,
die mich in diesem Projekt so großartig
unterstützt haben!

Danke Maria!

Unter dem Einfluss von Blau wird die Zeit unterschätzt und Gewichte werden für leichter befunden.

Frank Birren, Farbpsychologe

Ja!